

Der Eine

Von Pokerface

Als die ersten Sonnenstrahlen durch das offene Fenster sickerten, erwachte Elisabeth aus ihrem leichten Schlaf, und als sie realisierte, wo sie gelandet war, schlug sie sich innerlich gegen den Kopf. Nicht schon wieder! Neben ihr im Bett lag Johannes- ihr Exfreund. Und wohlgemerkt war es auch sein Bett, in dem sie da lag.

„Scheisse...“, murmelte sie leise, warf ihm die Decke über den Kopf und sammelte, so schnell und leise sie konnte, ihre Kleider vom Boden und zog sich dann ungeschickt und überhastet an. Sie konnte es nicht glauben, wie blöd sie doch tatsächlich war. Da wartete einer der nettesten Männer, die sie je kennen gelernt hatte, auf ihren Anruf und sie hatte nichts besseres zu tun stattdessen immer wieder bei ihrem Ex zu landen.

„Scheisse, man!“, zischte sie nochmal, als sie sah, wie sich unter der Decke was regte, stürmte aus dem Zimmer und schmiss die Haustür hinter sich laut zu. Erst als sie an der Bushaltestelle drei Strassen weiter sass, realisierte sie erneut was sie gemacht hatte- schon wieder! Es war immer das Gleiche... Sie hatte einen Mann, der Interesse an ihr hatte und sie mochte ihn auch, doch sobald nur eine kleine Sache schief ging, fiel Elisabeth wieder in ihr tiefes, pessimistisches Loch, und der einzige Ausweg war... Johannes! Wieso denn nur? Sie hatte sich aus gutem Grund von ihm getrennt. Er tat ihr nicht gut... Sie verzehrte sich zu sehr nach ihm.

Laut seufzend liess Elisabeth sich auf der Wartebank der Haltestelle nieder und stützte ihr Kinn auf ihren Händen auf.

Wenn log sie da an? Gute Gründe? Das waren dämliche Gründe und das musste man ihr nicht sagen. Und Pablo... Energisch schüttelte Elisabeth den Kopf. Sie sollte damit aufhören, sie musste einen Weg finden, ihre... was auch immer für Phasen sie da hatten, die sie in die Vergangenheit trieben, anders zu überwältigen. So ging das nicht, nicht wenn es am Schluss aus Pablos Kosten ging.

„Ich muss es ihm sagen...“, murmelte das Mädchen leise.

„Wem musst du was sagen?“, fragte eine sonore Männerstimme, und Elisabeth zuckte heftig zusammen, als Pablo neben ihr stand sie anlächelte. Konnte das Timing denn noch beschissener sein? Innerlich fluchte eine Stimme, während die andere ihr gut zusprach. Hatte sie nicht vor ein paar Sekunden beschlossen, dass sie es ihm sagen würde?

„Pablo...“, begann sie und stand auf, um ihn besser ansehen zu können. „Ich war bei Johannes.“

Eine Sekunde lang sah Pablo verdutzt drein, dann erhellte sich seine Miene, nur um noch eine Sekunde später düster zu werden. „Achso...“, meinte er nur und Elisabeth spürte, wie ihr Herz einen Schlag aussetzte.

„Hör mal, Pablo... es tut mir Leid“, stammelte sie, wurde aber von einer Geste ihres

Gegenüber unterbrochen.

„Du musst dich nicht entschuldigen, wir haben nie gesagt, dass es keine anderen gibt.“

„Es ist nur... ich... bin so... Er und ich... wir, und du bist toll, aber...“ Elisabeth kam sich vor wie der letzte Vollidiot, aber immerhin war sie mit der Sprache rausgerückt, auch wenn es einem Mix aus Sprachdurchfall und betretenem Schweigen war.

„Er ist also der eine?“, fragte Pablo schliesslich und Elisabeth nickte mit einem bedauernden Gesichtsausdruck.

„Und ich wünschte mir wirklich, er wäre es nicht.“